

Inhalt

Vorwort | 9

Einleitung: »Wenn nicht ich, dann meine Kinder« | 11

1 Translation vor dem Hintergrund der Sprachenpolitik | 15

1.1 Vom Kaiserhuldigungsfestzug zum Ortstafelstreit | 15

1.2 Strategien zur Bewältigung mehrsprachiger Kommunikation | 24

1.3 Von »Parallelgesellschaften« und deren Integration | 28

1.4 Spracherwerb = Integration? | 35

1.5 Informationszugang in der Wissenshierarchie öffentlicher Institutionen | 43

2 Dolmetschen – (k)eine »Sache der Migranten«?

**Zur Problematik des Terminus »Community Interpreting«
in Theorie und Praxis** | 53

2.1 Community ... | 53

2.2 ... Interpreting | 58

2.3 »Community Interpreting«: »einfach nur Laiendolmetschen«? | 68

2.4 »Community Interpreting« in Österreich und anderswo | 88

3 Kinder und Jugendliche als Dolmetscher:

Potenziale und Risiken | 141

3.1 »Natural Translation« – Dolmetschen als angeborene Fertigkeit | 142

3.2 Fragestellungen und Methoden | 152

3.3 Der Kontext macht den Unterschied | 166

4 Empirische Untersuchung | 171

4.1 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Österreich | 171

4.2 Methode und Feld | 182

4.3 Quantitative Analyse | 184

4.4 Qualitative Auswertung | 194

4.5 Jugendliche als »Ersatz-Kommunaldolmetscher«? | 235

**4.6 Sprachen- und gesellschaftspolitische Implikation
für dolmetschende Kinder | 253**

5 Dolmetschen im schulischen Kontext

**Implikationen für die Integration anhand des Beispiels
Kommunikation in der Schule | 275**

- 5.1 »Jo i han scho d’Worheit gset« – Dolmetschen beim Elternsprechtag | 275
- 5.2 Lehrpersonen über dolmetschende Kinder | 284
- 5.3 Auswirkungen auf den Bildungsweg | 313
- 5.4 Dolmetschen mit Kindern und »Profis« – ein Vergleich | 321
- 5.5 Dolmetschen – die einzige Alternative? | 330

6 Jugendliche über ihre Mütter, Mütter über ihre Kinder | 341

- 6.1 »Sie ist immer am arbeiten« – die Deutschkenntnisse der Mutter | 341
- 6.2 »Ich würde mir wünschen, dass ich selbst zurechtkomme« – zwei Mütter über ihre dolmetschenden Kinder | 344

**7 »Ich war der verlängerte Arm der Familie« –
Erwachsene über ihre Kindheit | 349**

- 7.1 »Die ganze Übersetzungsarbeit« – Settings | 350
- 7.2 »Alle andern wollen hören, was passiert ist« – Elternsprechtag | 351
- 7.3 »Man kennt uns schon im Landeskrankenhaus« – Dolmetschen in medizinischen Settings | 352
- 7.4 »Niemand hört sich mein Zeugs an« – Vernachlässigung eigener Bedürfnisse | 353
- 7.5 »Eigentlich bräuchte ich keine Eltern dafür« – Rollenumkehr und soziales Alter | 355
- 7.6 »Diesen peinlichen Eindruck ausbügeln« – Scham | 356
- 7.7 »Papa, es braucht seine Zeit« – Umgang mit zeitlichen Ressourcen | 357
- 7.8 »Plötzlich war Serbokroatisch die peinliche Sprache« – Sprachprestige | 358
- 7.9 »Sie ist total gehemmt« – Sprachkenntnisse der Eltern | 360
- 7.10 »Man hat es sich eher selber beigebracht« – sprachliche Schwierigkeiten und die Entwicklung von Dolmetschkompetenzen | 362
- 7.11 »Dann müssen nicht die Kinder dran glauben« – Kommunaldolmetscher als Alternative? | 365

8 Elf Thesen anstelle einer Zusammenfassung | 367

9 Anhang | 373

Bibliographie | 375

»waun zwa oede bem brakn
faungd s boed zun renga r au..
[...]
owa waun a s nua *deidsch* xogt hed
und ned bemesch (wo sama den!?)
hed s feleicht eascht *muang* zmitog
zaun renga r augfaungd...«

(H.C. Artmann)

